

## KOMMENTAR



**Christoph Cuntz**  
zu den Rhein-Main-Hallen

@ ccuntz@vrm.de

## Bürger und Politik

In Wiesbaden geistert wieder das Wort vom „Wahrzeichen“ umher, wenn es um den Bau der neuen Rhein-Main-Hallen geht. Ein solches Wahrzeichen sei versprochen worden, meint etwa Michael von Poser, Sprecher der Bürgerliste. Doch die Bürger hatten bei einer Befragung vor einem Jahr diesem „Wahrzeichen-Charakter“, den vor allem die Wiesbadener SPD gefordert hatte, einen nur geringen Stellenwert zugemessen. Je höher der Schulabschluss, desto weniger Unterstützung hat dieser Vorschlag gefunden: Das war eines der vielen Ergebnisse, die die repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstitutes TNS Emnid zutage gefördert hatte. So ist es durchaus sinnvoll, bei Großprojekten die Meinung der Bürger einzuholen. Das mag zwar Geld kosten, das aber gut investiert ist, wenn sich die Politiker an das Votum der Bürger auch dann noch erinnern, wenn es zum Schwur kommt. Leichter macht die Bürgerbeteiligung politische Entscheidungen indes nicht. Vor allem dann nicht, wenn im Fall der Rhein-Main-Hallen die Bürger etwas wünschen sollten, was nur schlecht funktioniert.

## PUNKTUM

### Verkannt

(bra). Das Treffen in Monaco sollte für Susi eine Geburts-tagsüberraschung werden. Und so konnte sie auch nicht ahnen, dass die Freunde aus Wiesbaden sie im Hotel am Frühstückstisch begrüßen würden. Diebisch freut sich das Wiesbadener Pärchen am Morgen auf das verdutzte Gesicht der Freundin. Doch die erkennt sie überhaupt nicht, fragt sogar höflichst in Englisch, ob sie sich an ihren Tisch dazusetzen dürfe. Die Freunde sind verblüfft, spielen das Spiel jedoch kurz mit, ehe das Lachen aus ihnen herausplatzt. Scheinbar erkennt man sogar die besten Freunde nicht, wenn man überhaupt nicht mit ihnen rechnet. Jetzt ist abgemacht, dass sie sich wieder öfter sehen werden, damit so etwas nicht noch einmal geschieht.

## LESERBRIEFE

## ► OB-Wahl

### Der Verlust schmerzt

Einen schlechten Wahlkampf der CDU macht diese Leserin dafür verantwortlich, dass Helmut Müller die OB-Wahl verloren hat.

alle guten Wünsche für die Zeit danach.“

Irene Dünnwald, Wiesbaden

## ► Stadtbahn

### Riesengroße Schuldenlast

Gegen die geplante Stadtbahn wetdet sich dieses Schreiben:

„Bei einem Infoabend über die Stadtbahn in Wiesbaden durch die FDP konnte ich verschiedene Informationen erfahren. Die SPD und die Grünen vertreten die Ansicht, die Stadtbahn würde die Umwelt entlasten. Ich mache mir Gedanken über dieses Projekt der Luxusklasse. Für den 1. Teil Klarenthal – Bahnhof sind schon 160 Millionen Euro im Gespräch plus Folgekosten pro Jahr. Es sind ja weitere Verbindungen geplant, die Kosten werden schnell weiter ansteigen. Es wird eine Bauzeit von circa 16 bis 20 Jahre, für Wiesbaden belastend, sein.

Selbst vor der Stichwahl nichts als ein paar grüne Aufkleber auf einfallenden Plakaten. „Der macht das doch sowieso“, schien das Motto der Kampagne für Dr. Müller. Seine Leistung als OB und Kämmerer (Verwaltungs- und Finanzchef) der Landeshauptstadt Wiesbaden war kein Thema. Umstellung des Rechnungswesens, Rücklagen für Haushaltslöcher, solide Finanzen auch in der Krise, sachlicher Umgangston, Fairness im Konflikt – er hat vieles richtig gemacht, unser OB. Die Wähler haben gegen ihn entschieden.

Was bleibt zu sagen? Schade, dieser OB hatte Besseres verdient. Er war ein guter Steuer-mann in manchmal rauen Gewässern. Der Verlust schmerzt, nicht nur ihn. Als Bürgerin unserer Stadt mein Dank und

Elise Traute, Klarenthal

# „Viele Vereine sind im Umbruch“

INTERVIEW Seminarangebot des Bürgerkollegs wird sehr gut angenommen/Bislang 1200 Teilnehmer

Von  
Patrick Körber

**WIESBADEN.** Mit dem Bürgerkolleg setzte die Wiesbaden Stiftung im Jahr 2010 ein umfassendes Fortbildungsprogramm für Vereine auf. Über einen Zeitraum von fünf Jahren unterstützen die R+V Versicherung mit 75.000 Euro und die Stadt Wiesbaden mit 25.000 Euro jährlich das Projekt. Kooperationspartner ist die Volkshochschule. Das 100. Seminar, das jetzt stattfand, ist Anlass, eine Zwischenbilanz mit Marie-Luise Stoll-Steffan von der Wiesbaden Stiftung und Projektleiter Kris Kunst zu ziehen.

**Genau 100 Seminare hat das Bürgerkolleg bislang für Wiesbadener Vereine angeboten. Welche Seminare wurden am stärksten nachgefragt?**

**Kunst:** Die meisten Seminare haben wir zum Thema Vereinsrecht und Vereinsfinanzen, Fundraising, Erstellen einer Vereinswebsite sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt. Wir orientieren unser Angebot nach den Bedarfen der Vereine.

**Warum Vereinsrecht? Das müssten die Vereine doch gut kennen...**

**Stoll-Steffan:** Viele Vereine befinden sich in einem Umbruch. Jüngere rücken in die Vorstände nach, erfahrene Vorstandsmitglieder hören auf. Die neuen Vorstandsmitglieder wollen daher wissen, was auf sie zukommt, für was sie als Vorstand in Zukunft geradestehen müssen. Da geht es zum Beispiel auch um Haftungsfragen.

**Kunst:** Dazu kommt, dass es vor dem Angebot des Bürgerkollegs keine Seminare dieser Art für Vereine gegeben hat. Die Vorsitzenden haben sich beispielsweise in die Rechts- oder Versicherungsfragen selbst eingearbeitet und sich immer pragmatisch selbst geholfen. Zu unseren Seminaren kommt aber nicht nur der Führungsnachwuchs, sondern auch die alten Hasen.



**Kris Kunst ist Projektleiter des Bürgerkollegs.** Foto: Oliver Gietl



Gefragt war auch das Seminar des Bürgerkollegs zum Thema Websitegestaltung mit Referentin Brigitta Tümmeler.

Foto: Wiesbaden Stiftung

**1200 Vereinsmitglieder haben an Ihren Seminaren bislang teilgenommen. Seminare für Vereine scheinen eine „Marktlücke“ zu sein ...**

**Stoll-Steffan:** Aber auch deshalb, weil sie nichts kosten und hier vor Ort stattfinden. Wir haben aber die Erfahrung gemacht, dass die Vereine sehr erleichtert sind, dass unser Angebot kostenfrei ist. Selbst zehn Euro wären eine Hürde für die Teilnahme. Die Wertschätzung für dieses Angebot ist durchaus gegeben: Fast jeder, der sich anmeldet, kommt dann auch und nimmt das Seminar sehr ernst.

**Wo drückt bei den Vereinen Ihrer Erfahrung nach stärker der Schuh, bei den Finanzen oder der Nachwuchsgewinnung?**

**Stoll-Steffan:** Das eine hängt mit dem anderen zusammen. Wenn ein Verein neue junge Mitglieder gewinnt, kommt auch Geld in die Vereinskasse. Letztlich geht es ja darum, die „Aktionsfähigkeit“ des Vereines insgesamt zu stärken. Dafür benötigt man Engagierte und Geld.

**Mehr über Fundraising zu lernen, ist vielen Vereinen extrem wichtig...**

## ZUR PERSON I

► **Kris Kunst** ist seit 1. Januar bei der Wiesbaden Stiftung als Geschäftskordinator angestellt. Er ist zudem für das Projekt Bürgerkolleg verantwortlich. Der 42-Jährige hat Volkswirtschaft studiert und eine Ausbildung als Offset-Drucker gemacht.

► Weitere Informationen zum Bürgerkolleg der Wiesbaden Stiftung finden Sie im Internet: [www.buergerkolleg.de](http://www.buergerkolleg.de)

**Stoll-Steffan:** Diese Inhouse-Seminare für einen Verein sind sehr effektiv, weil alle Probleme auf den Tisch kommen. Unsere Bedingung ist allerdings, dass alle für den Verein wesentlichen Leute teilnehmen. Denn wenn alle zusammen an einem Thema arbeiten, zeigt das auch langfristige Wirkung.

**Wie gut konnten Sie Migran-**

**tenvereine mit den Angeboten des Bürgerkollegs erreichen?**

**Kunst:** Es machen einige mit. Der wichtigste Kanal ist das persönliche Gespräch, mit Sammelmails erreicht man wenig.

**Stoll-Steffan:** Wir haben beispielsweise über MigraMundi (ein Migrantinnen-Verein – Anm. d. Red.) Zugang zu anderen Vereinen mit Migrationshintergrund erhalten. Mit dem Stadtjugendring zusammen erreichen wir viele jugendliche Vereinsaktive mit Migrationshintergrund. Und wir arbeiten sehr gut mit dem Integrationsamt zusammen.

**Wie gut sind die Vereine für die Zukunft gerüstet?**

**Kunst:** Viele Vereine fangen jetzt erst an, sich für die Zukunft vorzubereiten, die Verantwortung neu aufzuteilen. Insbesondere die Nachfolge in Vorstandsämtern und der Generationenübergang sind ein heißes Thema für sehr viele Vereine

**Welche Vereine verzichten noch auf die Unterstützung des Bürgerkollegs?**

**Kunst:** Wir bieten den Vereinen eine Professionalisierung, aber

einige wollen das gar nicht. Die wollen einfach so weitermachen wie bisher.

**Wie will sich das Bürgerkolleg weiterentwickeln?**

**Stoll-Steffan:** Wir wollen die engagierten Ehrenamtlichen noch mehr mit einbeziehen, so dass auch sie uns und anderen Vereinen ihr Wissen als Multiplikatoren zur Verfügung stellen. Zudem helfen wir mit, das Konzept des Bürgerkollegs auf andere Städte zu transferieren. Wir wollen dafür kein Geld, haben nur die Bedingung, dass das Konzept unter dem Namen „Bürgerkolleg“ nicht verändert wird und das Wissen an Dritte weitergegeben werden soll. Braunschweig hat das Konzept schon übernommen.

**Ist das Bürgerkolleg zeitlich begrenzt?**

**Stoll-Steffan:** Das Projekt nicht, aber die finanzielle Förderung ist erst mal nur bis Ende 2014 gesichert. Ich bin aber zuversichtlich, dass die R+V Versicherung und die Stadt Wiesbaden das Bürgerkolleg angesichts des Erfolgs auch im Anschluss weiter unterstützen.

Das Interview führte Patrick Körber.

## ZUR PERSON II

► **Marie-Luise Stoll-Steffan** ist stellvertretende Vorsitzende der Wiesbaden Stiftung. Die 56-jährige Wiesbadenerin ist Geschäftsführerin der von ihr gegründeten Lake Leman International School in Lausanne am Genfer See. Im März eröffnet sie eine weitere International School in Rom. Vom Studium her ist die Mutter von zwei Söhnen Ingenieurin für Erdöl- und Erdgastechnik.



**Im Vorstand der Stiftung: Marie-Luise Stoll-Steffan.** Foto: privat

## DIE AKTUELLE UMFRAGE

## Wie finden Sie die Entwürfe zu den Rhein-Main-Hallen?



**Walter Sauerzapfen (58), Kaufmann:** „Ich finde die Ausstellung interessant, sie bietet eine gute Möglichkeit, sich zu informieren. Der erste Preis ist jedoch in die Hose gegangen. Der Entwurf ist nicht schön, er sieht aus wie ein Kaufhaus und nicht wie ein Kongresszentrum. Die Entwürfe sind insgesamt alle gleich, es gibt keinen Aha-Effekt.“



**Hans Pfeifer (65), Rentner:** „Die Entwürfe sind einigermaßen unterschiedlich, auch was die innere Gestaltung betrifft. Den ersten Preis halte ich jedoch für zu klobig, er öffnet nicht zur Rheinstraße hin. Die ersten vier Plätze sind trotzdem gelungen, jedoch ist es schwierig, alle Meinungen unter einen Hut zu bringen.“



**Kersten Meyer (50), Angestellter:** „Der erste Preis geht gar nicht, er ist viel zu wichtig und blockartig, es fehlt der Anschluss an die Friedrich-Ebert-Allee. Den dritten Preis finde ich am besten, da er sich zur Straße hin öffnet. Ich finde es begrüßenswert, dass die Stadt die Bürger mitreden lässt. Hoffentlich wird unsere Meinung berücksichtigt.“



**Rudi Schmitt (85), Altbürgermeister:** „Optisch finde ich Platz zwei am besten, weil der Entwurf offen und transparent ist und sich am besten in die Stadatmosphäre einfügt. Insgesamt bin ich aber von allen Entwürfen des Wettbewerbs beeindruckt. Die Fraktionen sollten die Abstimmung im Stadtparlament freigeben.“



**Jürgen Halfar (44), Innenarchitekt:** „Bei den Planungen ist wenig Spektakuläres dabei, von den Endrundenteilnehmern ist aber Platz eins optisch betrachtet der beste. Es gab auch einen Entwurf mit wellenförmigem Dach, der hätte mit der Wasserthematik gut in die Stadt gepasst, auch weil er sich zur Herbert-Anlage hin öffnet.“ Fotos: Benjamin Huck